



Schweißer gesucht! Überbetriebliche Lehrwerkstätten helfen gegen Jugendarbeitslosigkeit und gegen Facharbeiter/innen-Mangel.

IMMER WENIGER BETRIEBE BILDEN FACHKRÄFTE AUS Lehrstellenmangel

Während die Wirtschaft den Arbeitskräftemarkt im Osten nicht schnell genug anzapfen kann, fehlen 63.000 Arbeitsplätze für Österreichs Jugendliche. Trotz Blum-Bonus kaum zusätzliche Lehrstellen.

Österreichs Fachkräftemangel ist hausgemacht: Denn während die Wirtschaft lautstark ausländische Fachkräfte einfordert, sind die ausgeschriebenen Lehrstellen rar. Mehr als 100 gesuchten Schlossern im Metallgewerbe in der Steiermark steht beispielsweise gerade einmal ein Lehrplatz (!) gegenüber (Quelle: AMS Job-Room per 11. 9. 2007).

Immer mehr Betriebe stehen sich aus der Pflicht, Nachwuchskräfte auszubilden, und dies, obwohl Ausbildungsbetriebe kräftig gefördert werden. So bringt z.B. der Blum-Bonus dem Unternehmen bis zu 8.400 Euro pro Lehrstelle – und kostet den Staat rund 80 Millionen Euro jährlich.

Trotzdem behauptet die

Wirtschaft regelmäßig, dass Lehrlinge zu teuer seien. Die Mehrheit der Unternehmer verdient jedoch an ihren Lehrlingen. So kostet ein Lehrling im Einzelhandel – unter Berücksichtigung der Abwesenheit für die Berufsschule, jedoch ohne Berücksichtigung von Lehrlingsprämien und kommunalen Förderungen – über die gesamte Lehrzeit nur 63 % einer Hilfskraft.

Zuletzt hat die Regierung auch noch beschlossen, den Forderungen der Wirtschaft nach einer Lockerung des Kündigungsschutzes bei Lehrlingen nachzugeben.

Die Glücklichen, welche eine Lehrstelle ergattern, können oft nur kurz frohlocken, denn häufig werden Lehr-

linge bis zur Übermüdung eingespannt, zu Handlungertätigkeiten herangezogen oder wissen – wie im Beispiel eines der Redaktion bekannten Falles – bis knapp vor Ende der Lehrzeit nicht einmal, welche Person im Betrieb für ihre Ausbildung zuständig ist.

Wie dramatisch die Situation der lehrstellensuchenden Jugendlichen ist, wurde erst kürzlich evident, als der Fall eines Villacher Frisiersalons publik wurde, in welchem sich Jugendliche ihre Lehrstelle um den Preis von 500 Euro regelrecht „erkaufen“ mussten.

Um all diesen Missständen zu begegnen, wiederholt die KJÖ mit Nachdruck ihre Forderung nach überbetrieblichen Lehrwerkstätten in allen Regionen. Betriebe, welche selbst nicht ausbilden, müssen gesetzlich dazu verpflichtet werden, in einen Fonds zur Finanzierung dieser Lehrwerkstätten einzuzahlen.



Sie wollen uns weismachen Österreich sei reich: Die KJÖ zeigt auf, wo das Geld fehlt und wo es geblieben ist:

Das Jahr 2007 war ein gutes Jahr für Superreiche, sie konnten ihren unvorstellbar großen Besitz weiter steigern. Ihr Vermögen stieg in nur einem Jahr um unglaubliche 35%! Das spiegelt aber keineswegs eine allgemeine Einkommenssteigerung wider, denn nur die Reichen werden immer reicher.

Während diese immer mehr vor steuerlichen Zugriffen auf ihre Vermögen und Profite befreit werden, wird bei sozialen, aber auch anderen öffentlichen Aufgaben regelmäßig gespart. Immer wieder ist die Rede von der Nichtfinanzierbarkeit eines Sozialstaats oder des freien Bildungszugangs. Hinter der Diskussion steht aber vor allem der Unwille der Reichen, sich an der Finanzierung zu beteiligen!

Rein rechnerisch müsste jede Person in Österreich – vom Neugeborenen bis zum Greis – 164.274 Euro besitzen. Das sind nämlich die in unserem Land pro Kopf vorhandenen Geldmittel. Über eine Million Menschen verdienen aber 900 Euro und weniger im Monat und gelten deshalb als armutsgefährdet oder akut arm! Wo an derselben Schule einige Schüler darum kämpfen müssen, sich den Schulbesuch finanzieren zu können, bekommen andere einen Mercedes zum 17. Geburtstag!

Uns ist bewusst, dass wir alleine kaum eine Chance haben, diese Missstände zu beseitigen. Dazu braucht es viele junge Menschen, die sich zusammenschließen und zur Wehr setzen. Dazu brauchen wir dich! Kämpfen wir zusammen für eine bessere Zukunft!

www.umverteilen.at

www.kjoe.at

